



Osnabrück, im Oktober 2007

Lieber Mohssen,

mit Deiner Verabschiedung von der Universität Osnabrück geht nun leider auch meine Tätigkeit als Deine Sekretärin zu Ende. Im September 1988 bewarb ich mich bei Dir um die damals ausgeschriebene Stelle als Schreibrkraft am Fachbereich Sozialwissenschaften. So begann vor 19 Jahren unsere Zusammenarbeit. Einen wunderbaren Menschen wie Dich zum Chef zu haben ist wirklich ein Glücksfall.

Ich schrieb Deine handschriftlichen Texte und habe auf diese Weise selbst vieles über die Gründe für Krieg und Frieden, Gerechtigkeit, Schutz der Ressourcen für nachkommende Generationen und vieles andere erfahren. Menschen für diese Themen zu interessieren, wachzurütteln und Netzwerke dafür zu bilden, so habe ich Dein großes Engagement und Deine Arbeit verstanden.

Deine Manuskripte waren allerdings immer eine Herausforderung für mich, denn sie waren stets als „Vorentwurf“ verfasst und Du sagtest: „Schreib es erstmal einfach so runter.“ Deine Handschrift – na ja, Du weißt es selbst am besten. Wenn ich manchmal etwas nur mit Mühe entziffern konnte und es dann mit einem Fragezeichen kennzeichnete, weil ich mir nicht sicher war, sagtest Du: „Ich staune, dass Du das lesen konntest. Ich kann es selbst nicht lesen!“, und wir mussten beide lachen.

Aus der gemeinsamen Zeit werden mir einige „Blitzlichter“ ganz besonders in Erinnerung bleiben:

Die Einladung von Mechthild und Dir zur Feier Eures 60. Geburtstages, Euch dort privat einmal ganz anders zu erleben, tanzend und vor Lebensfreude nur so sprühend.

Kurz vor Weihnachten musste ich mich wegen einer schlimmen Erkältung krank melden. Nachmittags klingelte das Telefon und kurze Zeit später standest Du mit einer Schachtel Pralinen und mit einem Topf selbst gekochter Hühnersuppe in der Tür, um mir gute Besserung und schöne Weihnachten zu wünschen.

Sehr betroffen war ich, als Du in einem persönlichen Brief an viele Deiner Freunde und Kollegen von Deinem Badeunfall während Eures Frankreich-Urlaubs berichtetest, als Dich die Unterströmung fast ins



Meer hinausgezogen hätte, Du aber dann glücklicherweise in eine andere Strömung getragen wurdest, die Dich zum Strand zurückbrachte. „Das Leben hat noch etwas mit Dir vor“, schrieb Dir daraufhin ein Freund.

Oft staunte ich darüber, mit wie vielen Tätigkeiten Du gleichzeitig und nebeneinander beschäftigt warst, ohne Termine zu vergessen, und dabei noch die Ruhe und den Überblick bewahrtest.

Ich danke Dir für manches persönliche Gespräch, für das Du dennoch Zeit gefunden hast.

Im Laufe dieses Jahres habe ich Dich manchmal gefragt, wie Du Dir Deinen Abschied von der Universität vorstellst, aber davon wolltest Du noch nichts hören. „Jetzt nicht, frag mich später danach“, war Deine Antwort, und ich hatte den Eindruck, dass es Dir nicht leicht fiel loszulassen.

Ganz besonders bedauere ich, dass es trotz Deines großen Engagements nicht gelungen ist, einen Studiengang für Friedens- und Konfliktforschung an der Universität Osnabrück zu etablieren.

Nach Deinem Weggang und ohne Deinen Einsatz gibt es nun auch die Arbeitsgruppe und das Colloquium Dritte Welt nicht mehr an der Universität. Aber ich weiß, dass Dich Deine Arbeitsthemen, die auch Deine Lebensthemen sind, unvermindert weiterhin auch außerhalb der Universität beschäftigen werden.

Dir, liebe Mechthild, möchte ich für Deine Herzlichkeit danken. Du kennst die Arbeit an der Universität aus eigener Erfahrung – und auch das Schreiben von Mohssens Texten. Manchmal stöhnten wir gemeinsam und waren uns einig wenn wir sagten: Wenn Mohssen uns nicht hätte!

Für die Zukunft wünsche ich Dir, lieber Mohssen, und der ganzen Familie von Herzen alles alles Liebe und Gute, vor allem Gesundheit und dass Ihr glücklich seid.

Deine / Eure

Gabi